Durch wen soll ich mein Getreide verkaufen?

Auf eine diesbezügliche Anfrage hat Herr J. B. Musselman, der Sekretär der Getreidebauer Vereinigung von Saskatchewan nachstehende Antwort gegeben, die auch für alle deutschen Farmer von großem Interesse sein dürfte.

Herrn Georg Billisberger,
Cudworth, Sask.

Ihren Brief, in welchem Sie mich nach der Adresse einer Getreidekommissionsfirma fragen, der Sie den Verkauf Ihres Getreides anvertrauen können, habe ich erhalten. Ohne jeden Zweifel gibt es eine ganze Anzahl Firmen, die finanziell so sicher stehen, daß Sie ihnen Ihre Geschäfte anvertrauen können, und von denen Sie außerdem gut bedient werden würden; dennoch ist es für den Farmer äußerst schwer festzustellen, welche Firmen wirklich zuverläßig sind. Wegen der in diesem Herbst bestehenden Unsicherheit auf dem Geldmarkt, und da außerdem eine Anzahl Kommissionsfirmen alles daransetzen trotz der geringen Ernte einen großen Geschäftsumsatz zu erzielen, sollte der Farmer jetzt vorsichtiger denn je zuvor in der Auswahl derjenigen sein, denen er sein Getreide anzuvertrauen beabsichtigt. Die außerordentlichen Schwankungen, denen die Getreidepreise ausgesetzt sind, veranlassen zur Spekulation und bieten außerdem eine ausgezeichnete Gelegenheit, bei Abschlußverkäufen Extraprämien zu erhalten.

Beim Auswählen einer Firma, welche die Getreidegeschäfte des Farmers besorgen soll, sollte man gewisse Punkte niemals außer Acht lassen. Wenden Sie sich niemals an eine Firma, die für das Verschaffen von Getreideladungen eine Kommission zahlt. Es ist eine wohlbekannte Tatsache, obwohl es im Widerspruch zu den Bestimmungen der Winnipeger Getreidebörse, zu der sie alle als Mitglieder gehören, steht, daß viele Getreide-Kommissionsfirmen Kaufleuten auf dem Lande, Eisenbahnagenten Geschäftsführern von Bankfilialen und sogar Farmern Kommissionen im Betrage von $5 bis $10 pro Waggon bezahlen, um das Geschäft an sich zu reißen. Wenn diese Firmen nicht einmal den andern Mitgliedern der Getreidebörse gegenüber ehrlich handeln, kann man dann annehmen, daß sie, den Farmern gegenüber ehrlich sein werden? Sind sie imstande, diese Kommission für die „Schlepper" an den Versandstationen aus der Verkaufskommission von 1 Cent per Buschel zu zahlen? Auf welche Weise verdienen diese Leute das Geld?

Schicken Sie Ihr Getreide niemals an Firmen, welche in Zukunftspreisen spekulieren. Auf den Glücksspieler kann man sich niemals verlassen. Warum sucht man, wenn es sich um den Getreideverkauf handelt, nicht diejenige Firma aus, deren ganze Arbeit fast ausschließlich den Farmern gewidmet ist?

Mitglieder der Winnipeger Getreidebörse sind zwei außerordentlich große Farmer-Gesellschaften, die nicht nur Getreide im Auftrage der Farmer verkaufen, sondern überhaupt den Farmern sehr wertvolle Dienste leisten. Beide sind in jeder Weise imstande, Ihren Waggonversand in die Hand zu nehmen, und jede von ihnen betreibt außerdem noch ein ganz bedeutendes Kommissionsgeschäft.

In Manitoba betreibt die Grain Growers Grain Co. die Regierungs-Elevatoren im hohen Maße zum Vorteil der Farmer der genannten Provinz.

In Saskatchewan besitzt und betreibt die Saskatchewan Co-operative Elevator Co., die sich aus annähernd 20,000 Farmern Saskatchewans zusammensetzt, 224 Elevatoren. In allen Orten, in welchen diese Elevatoren in Betrieb sind, ist stets ein höherer Preis erzielt worden, als in Orten, von welchen aus Getreide von Tag zu Tag durch den Elevator Trust verschickt worden ist.

In diesem Jahr wird das Getreidegeschäft bedeutend geringer sein als im letzten Jahr, und in manchen Orten werden die Elevatoren große Schwierigkeiten haben, die Unkosten zu decken. Ohne Zweifel ist es im Interesse eines jeden Farmers, diese beiden großen Farmer-Getreidegesellschaften zu unterstützen, indem er eine von den beiden Gesellschaften mit dem Verkauf seines noch nicht verkauften Getreides beauftragt.

Diese beiden Gesellschaften steuern in liberaler Weise zu dem Organisationsfonds der Farmervereinigung des Westens bei und helfen der Farmerbewegung in vielen Beziehungen. Ich würde vorschlagen, daß Sie sich an die Grain Growers Grain Co. in Winnipeg wenden oder an die Saskatchewan Co-operative Elevator Co., Winnipeg (Hauptoffice für Auskunft in Regina, Sask. — D. Red.) und den Verkauf Ihres Getreides einer der beiden Gesellschaften übertragen."

—O weh! „Schon seit einer halben Stunde schaut mich dort ein Herr an."
„Ja, der ist Altertumsforscher."

— Darum. „Warum der alte Komiker Grillenscheucher sich nur alles von seiner Frau gefallen läßt und nie gegen sie auftritt?"
„Ja, weißt du, der ist schon so lange pensioniert, da hat er das Auftreten total verlernt.""

15 YEARS SUFFERING FROM PILES

Herr J. McEwen aus Dundas, Ont., schreibt:— „Fünfzehn Jahre lang litt ich an Piles und konnte keine dauernde Heilung finden bis ich Zam-Buk versuchte. Ausdauer mit diesem Kräuterbalsam brachte eine vollständige Heilung und ich wurde durch diese schmerzhafte Krankheit nicht wieder belästigt."

Herr Henry Fougere aus Poulamond, N. S. sagt:—„Ich litt schrecklich an Piles und konnte keine Erleichterung finden, bis ich Zam-Buk versuchte. Dies heilte mich. Ich betrachte Zam-Buk als das beste Heilmittel auf dem Markte."

Obiges sind Proben der vielen Briefe welche wir fortwährend erhalten von Männern und Frauen, welche ihre Leiden durch Gebrauch von Zam-Buk geendet haben. Warum wollt Ihr es nicht auch tun?

Zam-Buk ist das Beste für Eczema, Blutvergiftung, Ulcers, Wunden, Schnitte, Abschürfungen und alle Hautkrankheiten und Verletzungen. 50c die Schachtel bei allen Drogisten und Läden oder postfrei von Zam-Buk Co., Toronto. Schickt diese Anzeige mit Namen der Zeitung und einer 1 Cent Marke für freie Versuchsschachtel.

ZAM-BUK
WRITE FOR FREE SAMPLE

...Im... Frauenkreise

Bosnien.

Serajewo, die malerische Hauptstadt Bosniens, ist durch die entsetzliche Ermordung des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, und dessen Gemahlin zum vielerörterten Gesprächsstoffe geworden und die furchtbare Freveltat hat das weit vom lebhaften Weltverkehre abgewandte Dornröschen jäh und peinvoll aus seiner stillen Zurückgezogenheit aufgeschreckt.

Vorwurfsvoll blickt die Welt nach dem Orte der Tat und ist geneigt, das ganze Land dafür verantwortlich zu machen.

Wer aber das stille, gleichmütige Volk der Berge kennt, weiß, daß der Eingeborene in seiner trägen Beschaulichkeit nur selten aus eigenem Antriebe zu derlei exzessiven Taten schreitet, wenigstens nicht in den weltverborgenen Bergnestern, die des anspruchslosen Bosniaken eigentliche Heimat bilden.

In den Städten freilich ist das anders. Da wühlen und gären fremde Elemente offen und im Geheimen und versuchen es unablässig, den harmlosen Sinn der Willenlosen aufzustacheln, zu vergiften und zur Auflehnung anzureizen.

Wenn dann solch unheilvoller Einfluß ins Herz des Volkes dringt, dann freilich mag es den Aufrührern leicht sein, die unwissende, urteilslose Menge gleich einer Herde zu lenken, und es kann geschehen, daß sich die ungeschwächte Naturkraft des wetterharten Gebirgssohnes zügellos aufbäumt und gleich dem wilden Bergstrome, der seine Hütte umspielt, alles um ihn her im tollen Wirbel ins Verderben reißt.

Doch nicht von düstern Schreckensbildern möchte ich reden, mein Gebiet liegt auf friedlicheren Bahnen, von dem einfachen Völklein möchte ich plaudern, das ich kennen lernte, und von seiner schönen, unbeschreiblich interessanten Heimat.

Es war vor ungefähr vierzehn Jahren, als mich der Zufall in das reizend gelegene alte bosnische Städtchen Jajce führte, um mich dort mehr als ein Jahr lang festzuhalten.

Es war nicht die herrliche Umgebung allein, die mir den Aufenthalt dort unvergeßlich machte, gar vieles half dazu: Historisches und archäologisches Interesse, die rauhen Schluchten der in wilden Katarakten dahinstürmenden Pliva, der imposante Fall des rauschenden Stromes der sich in ganzer Breite mit betäubendem Getöse in die zu seinen Füßen lagernde Verbasschlucht stürzt, die malerisch am Berghange gruppierten türkischen Wohnstätten, die fremdartigen, interessanten Menschentypen, ihre Sitten, ihre Sagen, das ganze Mysterium eines nahezu unbekannten Volkes, die geheimnisvollen Katakomben der in Jajce ansässig gewesenen ersten Christen, die überall verstreuten türkischen Grabstätten, hunderterlei unvergängliche Zeugen religiöser, patriotischer, nationaler und Rassenkämpfe, dann wieder ergreifende Bilder beispielloser Genügsamkeit, friedlichen Stillebens, liebliche Szenerien, wohltuendes Ausruhen, fern von allem Weltgetriebe — es war ein alles umfassender Gesamteindruck von unvergleichlichem Werte.

Ist es nicht auffällig, daß unter den zahllosen Völkern, welche die Vereinigten Staaten überfluten, verhältnismäßig nur wenige Mohamedaner zu finden sind? Noch seltener aber verirrt sich ein Sohn der Berge aus dem Okkupationsgebiete Bosnien und der Herzegowina übers Meer.

Wie sollte er auch!

Der Bewohner der schroffen Felsgebirge ist ja so anspruchslos und genügsam er trägt so gar kein Verlangen nach Verbesserung seines Ärgen Loses, daß ihm damit die Haupttriebfeder fehlt, die andere Völker lockt, die Heimat zu verlassen und in der Fremde ihr Glück zu suchen.

Ihm ist sein Glück die winzige Hütte, roh, aus zerklüftetem Tuffstein, gleich dem Neste der Schwalbe, an rauhen Felsen geklebt, hier ist er unumschränkter Herrscher, hier ist sein Reich, in dem er frei waltet nach Herzenslust!

Armut kennt der bosnische Bauer nicht, weil er nicht fühlt, daß das Leben, das er führt, die Armut ist, weil er nicht weiß, daß es außerhalb seines Gesichtskreises noch etwas anderes gibt, als das, was er zum Leben braucht. Und diese Unwissenheit, diese Bedürfnislosigkeit macht ihn reich, stolz und glücklich!

Ein paar Rohrmatten, die er selbst geflochten hat, nehmen die Ecke der Hütte ein, sie sind seine Lagerstatt, während die Mitte des Raumes dem Feuerplatz gehört, an dem die flackernde Flamme nur selten erlischt.

Der Rauch zieht lustig durch die niedrige, offene Türe ins Freie, oder dringt leicht und ungehindert durch die Fugen des lässig aufgestapelten Gesteines, das sich kegelförmig über die rohgeschichteten Steingewände wölbt.

Im rußigen Kessel, der von des Daches Querbalken im Innern der Hütte baumelt, brodelt heißes Wasser für seinen geliebten Caffa, den der bosnische Bauer aus winzigen Schälchen schlürft.

Ein Stück geräuchertes Schaffleisch, so trocken, daß es wie Holz in Splitter geschabt werden muß, eine Schüssel Maisbrei, einfach in Wasser gekocht, ein zähes, weiches, schwammiges Brot, Kruch genannt, das sind ungefähr die Gesamtschätze seiner Tafel.

Zuweilen gibt es wohl auch einmal Bohnen, säuere Milch — „Kisjala Mleika" — und Schafkäse, ja an Festtagen sogar ein Lamm, das auf offenem Felde unzerteilt am Spieße gebraten wird.

Kann dann der glückliche Erdensohn noch ein Gläschen Raky — einen aus Zwetschen und Kernen gebrannten Schnaps — hinter die Binde gießen, dann fängt ein Singen an, jauchzend und schwermütig zugleich, und es bildet sich ein Kreis, der zum Klange der wimmernden Gusla den auch in Bosnien beliebten Nationaltanz der Serben, den rhythmisch eigenartigen Kolo, tanzt.

Droben aber in den Lüften schwebt stolz und majestätisch der Adler und kreist in immer gleichen Runden, wie spielend, über die schroffen, ungemein malerischen Felsspitzen hin, drunten, im zerklüfteten, engen Felsbette rauscht wild und brausend der eisige Bergstrom, und die eng aneinander tretenden, scharf aufstrebenden Steingebilde umrahmen wie ein köstliches Bild den fernen Ausblick auf eine lange Kette merkwürdig geformter Bergkegel, zu deren Füßen klar und in smaragdgrüner Reinheit die beiden Plivaseen glitzern, während auf der schimmernden Fläche sich zahlloses Wildgeflügel tummelt und die stellenweise fast schwarzen Spiegel unergründliche Tiefen verraten.

Die Toilette macht dem bosnischen Landmanne wenig Sorge.

Die stramme, nervige Gestalt umhüllt ein grobes Hemd aus ungebleichtem Flachs, blaue Beinkleider, einem weiten Kittel ähnlich, umschließen eng den sehnigen Fuß, der in bockledernen, selbstgefertigten Lopanken steckt.

Ein vielfach gewundener, vielfarbiger Turban — im Sommer der rote Fez — dienen als Kopfbedeckung, und ein Schafpelz für den Winter beschließt den ganzen Bestand seiner Garderobe.

Gleich schmucklos ist das Weib gekleidet. Hemd, Beinkleid und Kittel sind gleichfalls aus grobem, selbstgewebtem Linnen verfertigt, dessen Faden die fleißigen Hände der Bäuerin spinnen, während sie auf vielstündigem Wege den steilen Waldpfad neben dem kleinen, aber kräftigen Pony entlang geht, das mit Holz beladen zu Markte trabt.

An Festtagen aber, da erscheint die schlichte Wäldlerin in vollem Staate, da erwacht auch in dem bescheidensten Weiblein die Lust an Zier und Tand!

Ein grelles Tuch windet sie ums Haupt, behängt es mit Münzen, kleinen, runden Spiegelchen, deren Gefunkel der naiven Evastochter unendliches Vergnügen bereitet; sie steckt ein paar Pfauenfedern, die sie einmal, wer weiß wie lange schon, geschenkt erhielt, und oft auch einen hölzernen Kochlöffel in den stolzen Aufbau, damit daran noch mehr Münzen, aber auch Pfirsichkerne, bunte Steinchen oder Muschelchen baumeln mögen. Die Brust ziert sie mit ein paar Reihen in Schnüren gefaßter Münzen, und auch von breiten, selbstgewebten Gürtel klingelt und bimmelt ihr ganzer Reichtum an Kupfermünzen lustig herab.

Doch solche Pracht gebührt den großen Festen nur, dem Alltage ist der grobe Leinenkittel gut genug.

Still und wortkarg reitet der Mann auf seinem Pferdchen voran. Die Tabakspfeife mit dem langen, dünnen Rohre hat er am Nacken, im Hemdkragen geborgen, um die Hände frei zu haben, die unermüdlich an einem langen, dicken Wollstrumpfe arbeiten, der an der Zehenspitze begonnen und gegen den Rand zu gestrickt wird.

Er strickt auch ruhig weiter, während er am Markte sein Holzbündel verkauft oder das mitgebrachte Huhn und ein Körbchen voll Eier anbietet.

Die Einnahme dafür ist nur gering und würde schwer den weiten, beschwerlichen Weg zum Markte lohnen, ginge er nicht zum Teile um des Vergnügens willen, das dem einsamen Bergbewohner der Marktbesuch bietet.

Hier geht er zur Kirche, hier kauft er seinen Bedarf an Kaffee und Tabak.

Nicht immer reichen seine Mittel für mehr, denn der kahle Felsboden seines Anwesens bringt kaum so viel Mais, Bohnen und Kartoffeln hervor, als er selbst zur eigenen Nahrung braucht, den Milchbedarf liefern ein paar magere Ziegen, die sich mühsam ihr Futter in den Klüften suchen, und auch die Geflügelzucht ist nur gering, weil Geier, Adler und anderes Raubwild eifrig nach allem Federvieh und Jungtieren fahnden.

Und dennoch ist der Preis für Hühner und Eier sehr gering.

Die Geldeinheit Bosniens ist ein Para, zwölf und ein halb Para sind einem amerikanischen Cent gleich. Und da — ich spreche von der Zeit meines dortigen Aufenthaltes, d. i. vor vierzehn Jahren — ein Huhn 50 Para kostete, so würde dies nach unserem Gelde 4 Cents betragen.

Nicht viel mehr kostete ein Dutzend Eier.

Trotz der langsamen Entwicklung des Landes in seinem Innern dürfte sich jedoch heute schon manches geändert haben.

Damals gab es kaum ein Dutzend deutscher Kulturträger dort, aber die prächtige Wasserkraft der schäumenden Flüsse ladet zur Anlege industrieller Unternehmungen lockend ein, und so dürften vermutlich inzwischen allerlei Fabriken entstanden sein, die Zahl der fremden Ansiedler vermehrt, aber auch demzufolge eine Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten sein.

Reicher ist die Auswahl der Naturprodukte wohl auch heute noch nicht geworden, denn obwohl der Boden in der Umgebung Jajces fruchtbar ist, gedeiht doch wegen der auch im Sommer häufigen Nachtfröste nur wenig. Gemüse und Obst wird daher meist von Banjaluka durch türkische Händler herbeigeschafft, was jedoch mit empfindlichen Unkosten verbunden ist, so daß tatsächlich Salat mehr kostet, als der Braten.

Habe ich hier ein bischen von der christlichen Bevölkerung bosnischer Kleinstädte geplaudert, so will ich nächstens vom türkischen Leben erzählen, das mit seinen Harems und seltsamen orientalischen Gebräuchen dem modernen Kulturmenschen mancherlei Interessantes bietet.

Frau Karoline.

Selige Torheit.

Von Madeleine Marot.

Bleib in mir, du goldne Torheit,
Daß ich jede Sehnsucht träume,
In ihr himmlisches Geheimnis
Weinend, jauchzend überschäume.

Und ich trink' der Märchen Odem,
Nur im Wunder kann ich leben;
Allen Müden, Glückverratnen,
Muß ich meine Seele geben.

Mit dem lichtverklärten Mute
Will ich euren Stern bezwingen,
Mit dem Feuer meiner Liebe
Eure Finsternis durchdringen.

Laßt mich eure Tränen büßen,
Mich, die nie ein Leid bezwungen,
Mich, der ein verlorner Himmel
Sein verzaubert Lied gesungen.

Töricht Herz — voll Traum und Sehnen,
Alle Menschen willst du lieben, —
Selig Herz — nur deine Torheit,
Süße Torheit ist dir blieben...

— Ungalant. Sie: „Die Modistin sagt, dieser Hut machte mich um zehn Jahre jünger."
Er: „Warum hast Du Dir denn nicht gleich zwei gekauft?"

The Standard Bank of Canada

— Gegründet 1873 —

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $6,672,697.00

Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.

— 118 Zweigstellen in Canada —

Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jeden Zweig.
Zweige in Saskatchewan:—Lajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Waseca, Truffig, Estuard, Regina.
Zweige in Alberta:—Calgary, Edmonton, Lamont, Mundane, Lethbridge, Drumheller.
Zweige in British Columbia:—Vancouver.
Zweige in Manitoba:—Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Schwarzfelds Department Store

Regina, Sask.

Ecke Zehnte Ave.. und St. John Straße

Große

Eröffnung

Freitag den 16. Oktober

Vormittags 9 Uhr

Freie Geschenke an die ersten 50 Kunden

Merken Sie sich Zeit und Datum.

Sehen Sie Rückseite für andere Bargains.

Achtung! Achtung!

Deutsche Landsleute!

Helft uns die deutsche Zeitung, welche Eure Interessen verteidigt, zu erhalten und zu verbessern!

Deutsche Farmer! Vergeßt nicht in diesen Wochen, in denen Ihr Eure Ernte verkauft, Euren guten Freund und Hausgenossen, den „Courier"!

Die Verhältnisse sind während der Kriegszeit sehr schwer für den Zeitungsmann. Papier, Druckerschwärze, nahezu alle Materialien, die zur Herstellung der Zeitung notwendig sind, haben eine Preissteigerung erfahren. Die Ausgaben haben sich vermehrt, und wir müssen pünktlich für erhaltene Lieferung innerhalb 30 Tagen bezahlen.

Inserate sind infolge der schlechten Geschäftslage nur schwer zu bekommen.

Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Freunde und Leser.

Die Zeit ist da, deutsche Landsleute, in der wir an Euch appellieren, der Zeitung zu helfen, die so oft und energisch für Euch und Eure Interessen eingetreten ist.

Der „Courier" streitet für das Deutschtum. Er vertritt den Fortschritt und kämpft namentlich für die Interessen des schwer arbeitenden deutschen Farmers.

Deshalb erfüllt auch Eure Pflicht gegen den „Courier".

Jeder Farmer kann in jetziger Zeit einen oder ein paar Dollar zusammenbringen und seine Zeitung bezahlen.

Der gelbe Zettel auf Eurer Zeitung zeigt an, bis zu welchem Datum Ihr bezahlt habt. Sendet die Rückstände sofort ein und $1.00 im Voraus für das kommende Jahr.

Wer sofort zahlt, hilft uns doppelt!

Werbt neue Leser! Die große 16seitige Wochenausgabe, welche an jedem Mittwoch erscheint, kostet nach wie vor nur $1.00 bei Vorausbezahlung. Unser

Extrablatt

erscheint jeden Sonnabend und hat großen Beifall gefunden. Am 12. September erschien es zum ersten Male in doppelter Stärke. Es kostet nur 25 Cents für den Monat im Voraus. Bestellt sofort und erhaltet jeden Sonnabend die neuesten Kriegsnachrichten unserer Spezial-Berichterstattung.

Werbt neue Leser!

Gebt die Adressen von Freunden und Bekannten an und wir werden Probenummern zusenden!

Der Courier

wird ständig vergrößert und verbessert. Er ist die beste und größte deutsche Zeitung in Canada.

Deutsche Freunde, unser Deutschtum braucht diese ständig kampfbereite Zeitung zur Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen und unserer Ideale!

„Der Courier" kämpft für Euch!

Tut Ihr jetzt auch Eure Pflicht gegenüber dem „Courier". Schiebt die Geldsendungen nicht auf. Was Ihr tun wollt, tut sofort!

An den „Courier"
Box 505, Regina, Sask.

Werte Herren! Beiliegend übersende ich Ihnen die Summe von $........ Rückstand für Abonnement vom.................. bis..... ....
Außerdem $1.00 für ein Jahr im Voraus.

Name:..............................
Postoffice:..............................

An das „Extrablatt"
Kriegsnachrichten des „Courier"
Box 505, Regina, Sask.

Werte Herren! Beiliegend übersende ich Ihnen die Summe von........, wofür Sie mit das „Extrablatt" für........ Monate zusenden wollen.

Name:..............................
Postoffice:..............................

Senden Sie Probenummern an folgende Adressen:

Name:	Name:	Name: ....
Post Office:	Post Office:	Post Office: ....

Frei Garantierte Amerikanische Seidenstrümpfe

Wir wollen, daß Sie diese Strümpfe kennen lernen.

Dieselben haben die Proben bestanden, wenn alle anderen durchfielen. Sie geben wirklichen Fußkomfort. Haben auch keinen Saum, welcher aufreißen könnte. Werden niemals formlos oder zu groß, weil die Form nicht eingepreßt, sondern eingenäht ist. Diese Strümpfe sind **garantiert** gut passend, Stil, überlegenes Material und Arbeit; Waschecht, können sechs Monate getragen werden, ohne Löcher zu erhalten, oder werden durch neue Paare frei ersetzt.

Unsere Freie Offerte

An jeden, welcher uns 50c zur Deckung der Versandkosten einsendet, werden wir (zollbar) gänzlich frei senden: Drei Paar unserer berühmten **Amerikanischen Herrenseidensocken** in irgend einer Farbe, und geben eine geschriebene Garantie mit,

oder

Drei Paar unserer Damenstrümpfe in schwarz, braun oder weiß, und geben ebenfalls eine geschriebene Garantie mit.

Verschieben Sie es nicht — Diese Offerte schließt, sobald wir, in Ihrem Orte einen Händler gefunden haben. Geben Sie gewünschte Größe und Farbe an.

The International Hosiery Co.
21 Bittner St.
Dayton, Ohio, U.S.A.